

Wenn ein Bild eines Cistercienser-Heiligen in der Bernhardskirche ist, mag das ein »Zufall« sein; dass aber ein Oelgemälde des seligen Bernhard von Baden mit dem Wappen desselben sich dort befindet, soll hier ausdrücklich hervorgehoben werden.  
Stift Einsiedeln.

*P. Odilo Ringholz O. S. B.*

## Die »formae« der Chorstühle in den Cistercienserkirchen.

In dem letzten Hefte der diesjährigen »Studien« (H. I. S. 34) behandelte ein sonst über Einrichtungen der Cistercienser gut unterrichteter Schriftsteller die Ausstattung der Cistercienserkirchen u. bes. des Chores, wobei ihm eine irrthümliche Ansicht über Chorstühle, namentlich der so oft in den Statuten u. s. w. genannten »formae« unterlaufen ist. Da die Sache an sich ziemlich wichtig und die gen. Einrichtung nicht leicht verständlich, wird es vielleicht am Platze sein, etwas näher darauf einzugehen. Der gen. Verf. betrachtet die »formae« als Schemel oder kleine Kniebänkchen, indem er sagt: »Vor den Sitzen, doch so weit von ihnen entfernt, dass längs derselben ein Hinschreiten möglich war (accedentes inter formas et sedilia), befanden sich die Schemel (Formae), über welchen die Mönche so oft die Knien beugten (super formas prostrati; incumbunt; super formas aut incurventur)! — Leider ist uns die vom Verf. gebrauchte Ausgabe des Liber usum nicht zur Hand, um zu sehen, ob derselbe nicht vielleicht hier oder an weiterer Stelle die Sache klarer darstellt. So wie der Text hier liegt, könnte man allenfalls an Schemel denken. Die Sache verhält sich aber in Wirklichkeit anders. Die »formae« waren und sind im Gegentheil nichts anderes, als die durch den angegebenen Zwischenraum von den »sedes« oder »sedilia« (auch stalla) getrennten Pulte, auf denen die grossen Chorbücher beim Gebrauche aufgeschlagen lagen. Schemel gab es hier niemals; das erklärt schon der dazwischen zu lassende Raum zum Hindurchschreiten, ohne dass der hinschreitende den in seinem stallum sitzenden oder stehenden im geringsten störte. Vor den Pulten, deren Fläche ja mit Rücksicht auf die meist in Gross-Folio gehaltenen Chorbücher bedeutend hoch sein musste, angebrachte Schemel würden den Zwischenraum bedeutend verengt und nicht bequem zum Durchschreiten gemacht haben, wie er ohne allzu grosse Anstrengung der Augen der psallirenden Mönche zwischen den sedes und den auf den »formae« aufliegenden Büchern bestehen musste. Erforderte die Liturgie das »sich auf die Knien Niederwerfen«

(prosternere), so knieten sich die Mönche direct auf den Boden (pavimentum), der wenn nicht aus Holz, wie gewöhnlich, doch mit einer Holzdielen (tabula) belegt war, und lehnten die kreuzweise über der Brust gekreuzten Hände an die »formae«, so dass man das Haupt darüber beugte; daher der Ausdruck »super formas.« Diese wichtige Deutung der »formae« wird schon durch das Ceremon. Bened. (I. 1 p. 3.) in der sehr frühen Vorschrift nach St. Benedicts Regel, die Verf. ganz richtig (S. 37, Not. 2.) citirt, nahegelegt, indem es dort heisst: »Schleim aus Mund und Nase sind in den Staub sub formis zu werfen.« Wie wäre dies aber möglich, wenn die »formae« kleine Schemel oder Kniebänkchen gewesen? Unter die Pulte hingegen ist es leicht den Auswurf zu speien; und erklärt man sich nothwendigerweise den »Staub« unter den Formen, der doch unmöglich natürlicher gewesen sein kann (?), in irgend einem Behältnis (vielleicht ähnlich den »Spuckkästchen«) befindlich, so wird der ganz natürliche Platz für ein solches Geräth unter dem grossen Raume unter der schiefen Fläche der Pulte gewesen sein. —

Sagt dann der Verf. weiter: »Vor diesen Schemel war eine höhere Brüstung (podium), gegen welche die Brüder beim Knien oder sonst wohl sich stützten,« so kann man sich eine solche »höhere Brüstung« an den kleinen Schemeln, gegen die man sich überdies beim Knien stützen könnte, in seiner Auslegung der »formae« gar nicht erklären. Diese Brüstung an den Schemeln müsste ja den auf letzteren knieenden schrecklich unbequem gewesen sein, und vollends ihre Bestimmung, an sie sich anzulehnen oder zu stützen, ganz unerklärlich erscheinen. Hätte der Verf. auch nur ein wenig, was er hier und im folgenden Satze ganz richtig über das »podium« bemerkt, mit seiner Aussage über die »formae« verglichen, so wäre er auf den richtigen Zusammenhang gerathen. — Diese »höhere Brüstung« war nämlich gerade am unteren Theile der Pultfläche angebracht, und weshalb, ist leicht ersichtlich. Sie diente, was schon der Ausdruck »podium« andeutet, zum Stützen und Halten der grossen und schweren Chorbücher auf dem Pulte, und dass sie hoch war, ist wegen der grossen Dicke derselben Bücher leicht verständlich. An diesen Rand stützte sich jener Novize, von dem Cäsarius (V. 5. 270) erzählt, super formam, cui novitius appodyabat, und wenn es (mit Ableitung von podium) im Caeremon. Bened. (I. 28, 75) heisst »stare sine appodiatione« (I. 30, 83), d. h. ohne sich an den »bord« der »forma« anzulehnen, so ist dies von der Stellung zu verstehen, welche die Mönche bei gewissen Theilen des Chorgebetes, besonders beim Gesange des Salve Regina nach beendeter Complet (nicht Prim! wie der Verfasser sagt), und der Cantor oder seine Gehilfen etc. bei Anstimmung der Hymnen,

der Antiphonen zum Benedictus (nicht Benedicite!) und Magnificat, einzunehmen hatten: paululum remoti a podio, d. h. in dem Gange oder Zwischenraum zwischen den Sitzen und »formae,« zuweilen mit dem Gesicht gegen den (Hoch-) Altar hin.

Schliesslich, um unsere, wie aus Gesagtem ersichtlich, einzig richtige Darstellung durch einen Autoritätsbeweis zu bezeugen, möge man noch die Stelle des Rituale Cisterc. v. J. 1689, das gänzlich auf den liber usuum und die nachfolgenden Statuten der General-Capitel basiert ist, beachten; daselbst heisst es (lib. I., c. III., nr. 3.): »In secunda parte Ecclesiae. quae chorus est [der erste ist das Presbyterium mit dem Hochaltar, der Altarraum], sunt stalla, sedes et scamna in modum pulpiti, in quibus stamus, sedemus vel prosternimus. — Pulpita ipsa vocantur Formae.« Der Text ist kategorisch. Dementsprechend schreiben auch die Analogen »Us des Cisterciens réformes de la Grande Trappe« (Toulouse 1875 und frühere Edit., p. 184., nr. 54.), deren Auctorität bei der im Schosse des Ordens constant bewahrten Tradition nicht zu verkennen, in Bezugnahme auf die »formae,« wie wir sie veranschaulicht, »Le premier (prosternement) se fait en se prosternant sur les formes, les mains croisées sur la poitrine et l'avant bras appuyé sur le bord des formes; il a lieu les jours de férie ordinaire, aux prières du commencement de l'office canonical, du Kyrie eleyson de la fine, aux collectes etc.« — Man sieht, unsere Deutung der »formae« mit ihrem »podium« könnte nicht besser bestätigt werden. Ueberhaupt ist die bei den primitiven Cistercienservätern vorgeschriebene Einrichtung der Chorstühle mit den »formae« etc. nicht nur noch heute im Orden gebräuchlich, die Einrichtung als uralte traditionelle findet sich auch bei andern Orden, speziell dem der Karthäuser, die ja so vieles von St. Benedict und den Cisterciensern übernommen haben.

---

**Bemerkung der Redaction: Zwingende Gründe  
nöthigen uns die für die Rubriken: „Ordensnachrichten und  
Necrologe“ d. H. eingelaufenen Berichte für das nächste  
Heft bei Seite zu legen. Die Redaction.**

